Politische Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 51

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Der grosse Skandal

-an- *Der neue Bundespräsident, Herr Kobelt,* hat sein Amt unter stürmischen Umständen antreten müssen. *Im Nationalrat* wurden die *Interpellationen Sprecher* und *Huber eingereicht,* die eine wie die andere berührten sehr wunde Punkte in unserm Internierungswesen, die Hubers speziell — die Korruption in diesem Sektor. Setzen wir unserer Betrachtung die Worte voran, die Herr Kobelt in der Beantwortung der Interpellation Huber aussprach: «*Die Zahl der Fehlbaren ist gross. Viel grösser aber ist die Zahl der ehrbaren, treuen, anständigen und tüchtigen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten,* die sich für den Dienst im Internierungswesen zur Verfügung gestellt haben. Sie sind von der Kritik auszuschliessen.» Das besagt, dass Herr Kobelt davor warnt, zu generalisieren und das ganze System als faul zu bezeichnen.

Aber Herr Kobelt stellte auch fest, dass *die Einschränkung* der Pressefreiheit eine «Anhäufung des Inerscheinungtretens von zahlreichen Fehlern und Mängeln, die sich während der Dauer von sechs Jahren Aktivdienstzeit ereignet haben, zeitigte. Der Schweizer, der erst heute vernimmt, was in eingeweihten Kreisen längst bekannt war, mag sich seinen Spruch dazu machen und eine Lehre daraus ziehen. Nämlich, dass das Uebel, das nun erschreckende Dimensionen angenommen, viel früher bekämpft worden wäre, hätte nur die Presse ihre Rolle als Mahnerin und Kritikerin ausüben dürfen.

Natürlich musste die Armee geschützt werden, und natürlich hatten die Journalisten ihr nicht zu schaden mit vorlauten Meldungen, oder ihr Ansehen zu untergraben, indem sie im Volke alarmierende Meldungen verbreiteten. Aber es fragt sich nachträglich doch, *ob auch Lieferanten, welche den Bund überforderten* und die ihre Rechnungen «ölten», damit sie anstandslos passierten, d. h. die schmierten und bestachen, *nicht genannt werden durften.* Die Korruption, welche die Interpellation Huber und die bundesrätliche Antwort aufdeckten, geht ja zum weit grössern Teil die Firmen an, die am Bunde verdienten, und zum geringern Teil die Fehlbaren in der Armee. Und solche Firmen hätten nicht «im Namen der Armee» sakrosankt bleiben dürfen. Denn es hätte ja wohl nicht des deutschen Beispiels bedurft, um zu beweisen, wie sich Bestechung und jede andere Form von Korruption gerade im geschäftlichen Verkehr zwischen Staat und Staatslieferanten sofort einfressen, wenn die öffentliche Kontrolle aussetzt. Und darum hätte man — bei Nichtberührung der Armee — die «schmierenden Firmen» der Publizität geradezu ausliefern müssen. Heute wird man die 23 Lieferanten, die im «Falle Meyerhofer» gegen eine halbe Million zu viel einkassierten, zur Rückvergütung zwingen und künftig von Bundeslieferungen ausschliessen. Sie können sich den Loreleyvers variieren: «Und das hat mit ihrem Schweigen die verdammte Presse getan ...», d. h. sie hätte auch beizeiten Warnerin sein können.

Im übrigen wird die Oeffentlichkeit abzuwarten haben, wie gross *der Anteil einer vertrauensseligen und laxen Kontrolle* von seiten der beaufsichtigenden höhern Offiziere an der Ausdehnung des Uebels gewesen. Oder aber: Die Unfähigkeit dieser Herren, eine solche Kontrolle auszuüben. Duttweiler sagte ja im Nationalrat, wenn man den Fehlbaren ein paar tüchtige Zivilisten auf den Hals gesetzt hätte, sie wären nicht halb so weit gekommen. Trotz dieser Feststellung haben wir *ein gut Teil helvetischer Gutmütigkeit* als Ursache solcher Fahrlässigkeit anzunehmen. «Wir *sind* ja vielfach so» und wollen gar nicht zum vornherein annehmen, ein Mann sei so lange als Gauner anzusehen, als man ihm nicht das Gegenteil beweise. Wir haben *diese Fahrlässigkeit in der Behandlung der Nazis, vor und nach ihrem Zusammenbruch, hundertmal bewiesen, wir laufen Gefahr, dass man uns vorwirft, auch in der Entlarvung deutschen Raubgutes bei uns fahrlässig zu sein.* Die hirtenknabenhafte «primäre Anständigkeit» sei den Gaunern nicht gewachsen. Die *Unterbrechung der Verhandlungen mit USA über die Deblockierung unserer Guthaben drüben* ist ja direkt damit motiviert worden, *dass wir damit nicht vorwärts machten und uns nicht vom Verdacht reinigen könnten, «Nazi- und Revanchekriegs-Kapitalien» bei uns Zuflucht zu gewähren.* Die «Meyerhoferschen Schmiergelder» könnten, wenn wir genau zusähen, ähnlich riechen wie gewisse unauffindbare Tresorschätze, deren Hüter gar nicht die Banken sind. Denken wir also an den Skandal im Internierungswesen, sollten wir auch weiter denken!

Die „Entgermanisierung" des Ostens

Als Hitler die Deutschbalten aus dem russisch gewordenen Baltikum heimrief, als sich die dramatischen Szenen in den estnischen und lettischen Häfen abspielten, wurde eine Praxis aus uralter Zeit, die man längst zu den Unmöglichkeiten gerechnet, in die europäische Politik eingeführt. Niemand glaubte, dass der deutsche Diktator je einen Nachfolger in der Handhabung solcher Methoden finden würde. Im Balkan, ja — so sagte man, aber anderswo? Als die Türken ihre Griechen aus Anatolien verjagten, geschah es nach der Zurückschlagung der angreifenden Griechen, und es war «nicht dasselbe». Als sie im ersten Weltkrieg die Armenier in die syrische Wüste und in den Hungertod trieben, empörten sich selbst die verbündeten Deutschen darüber.

Nun, Hitler blieb bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges der einzige Praktiker dieser modernen Deportationen, der einzige, der die deutschstämmigen Menschen in Ungarn, in Jugoslawien, in Rumänien und Bessarabien nicht fragte, ob sie «heim ins Reich» wollten, oder ob sie lieber draussen blieben.

Es folgte der zweite Weltkrieg, und nun erst enthüllte Hitler den Charakter seiner Praxis *ganz.* Konnte man vorher annehmen, er plane einfach eine Zusammenfassung der deutschen Volkskraft in einem geschlossenen Siedlungsgebiet, und stellte man fest, wie gern ihm die Russen alles, was deutsch war, aus Weissrussland, der Ukraine und aus Bessarabien zutrieben, nur um einige hunderttausend Spione los zu werden, so begann nun das Nazitum die Umkehrung der «Heimholung», das heisst

die brutale Germanisierung Polens.

Zunächst wurde der Korridor «entpolnisiert». *Westpreussen* sollte völlig deutsch werden. Einzig die *Kaschuben* wurden geschont, in der Annahme, sie würden gleich den ostpreussischen *Masuren* — die lutherisch glaubten — deutsch und nicht polnisch fühlen, und ihre Sprache würde aussterben wie die wendische in der Lausitz. Dann schuf man den «*Warthegau*», d. h. man schlug *Lodz,* nun *Litzmannstadt,* samt dem ganzen Gebiet beiderseits der Weichsel von Warschau abwärts, zu Posen und trieb die Polen systematisch von Haus und Hof, setzte deutsche Balten und ausgewanderte Südtiroler, Banater, Schwaben und Kolonisten aus dem ganzen Reiche auf die geraubte Scholle. In den Städten enteignete man alle jüdischen Geschäfte und arisierte sie. In einem halben Jahrzehnt sollten die Polen bis auf eine kleine Minderheit reduziert sein, und ihre Nation, in das *Dreieck zwischen Warschau, Krakau und Lemberg* zusammengedrängt, war nun wirklich zu einem Anhängsel «deutschen Raumes» geworden. Indessen

gedachte man auch diesen Rest deutsch zu durchsetzen. *Der ganze Krakauer Industriebezirk* wimmelte in den ersten Kriegsjahren von importierten deutschen Arbeitern, die an die Stelle der polnischen traten, nachdem sie die *Organisation Todt, später Speer,* zur Zwangsarbeit hierin und dorthin deportiert hatte.

Für die vertriebenen Polen wurde dadurch Platz gemacht, dass man die einige Millionen zählenden Juden ins «nationale Ghetto von Lublin» deportierte, wohin auch die restlichen deutschen, die holländischen, böhmischen und österreichischen, später sogar die italienischen Juden übergeführt wurden. Die naive Welt glaubte anfangs, es handle sich um den «barmherzigen Plan», diese Judenschaft in einem eigenen Staate einzusperren und abzusondern. Sie wusste noch nichts von Maidanek.

Das russische Abenteuer überschritt in seinen Dimensionen alle vorgesehenen «bevölkerungspolitischen Pläne» Hitlers. Man brauchte *plötzlich nicht mehr «Siedler», um neue Räume kompakt zu bevölkern, wie in Polen. Man brauchte Sklavenhalter zum Kommandieren der «minder rassigen» Ukrainer und Russen.* Eines der in Nürnberg zitierten Aktenstücke zeigte deutlich, wie aus der «Raumforderung» für den Ueberschuss an deutschen Siedlern die völlig *verbrecherische Methode der Dezimierung eines besiegten Volkes getreten war.* Den Unterworfenen das Rückgrat brechen, sich als «feudale Herren» darüber setzen: *Die Zeit der Kreuzritter, welche die alten Preussen bekehrten, ausrotteten und enteigneten,* war wiedergekehrt im Gebiete zwischen Leningrad, Stalingrad und Odessa. Und nun begann, entgegen allen Theorien, welche den deutschen Boden von Fremden säubern wollten, die

Deportationen nach Deutschland.

Es war auch ein Nürnberger Dokument, welches ausbrachte, dass es *nur zu wenigen Prozenten Freiwillige* waren, die in den Munitionsfabriken, auf den Gutsbetrieben, in den Bergwerken und schliesslich überall, wo schwerste Arbeit zu verrichten war, eingespannt wurden. Millionen und aber Millionen, zuletzt mehr als zwölf, die Kriegsgefangenen ausgenommen, wurden herangeschleppt. Was sie für ein Schicksal erwartete für den Fall eines deutschen Sieges, kann man sich heute ausmalen. Die *Weisungen von Gauleiter Sauckel und Speer, es sei das Aeusserste aus allen ausländischen Arbeitskräften herauszuholen,* der Umstand, dass man die Entkräfteten gnadenlos den *Vernichtungslagern* zuwies, die fürchterliche Behandlung der Russen insbesondere lassen den Schluss zu, dass am Ende die einfachste und kürzeste Methode vorgesehen war, um den solchermassen «überfremdeten deutschen Boden« wieder zu säubern: Das grosse Massaker.

Die letzten Kriegsmonate nun brachten schon die Anzeichen einer *letzten Konsequenz von Hitlers Umsiedlungspolitik.* Als es sich wies, dass nach dem Verlust Russlands auch bestimmte deutsche Gebiete verloren gehen könnten, wurde die Weisung ausgegeben, jeden Deutschen aus diesen Strichen zurückzuziehen. Also einmal aus den Rändern Ostpreussens. Denn weiter gedachte man nicht zu weichen, und Polen westlich der Weichsel, das nächste und wichtigste «Siedlungsland für deutsche Bauern», glaubte man halten zu können. Das *Vabancquespiel mit der Spekulation auf die Entzweiung zwischen Russen und Angelsachsen* zielte darauf ab, nun gerade bei den Mächten der «westlichen Kultur» Verständnis für einen Staat zu finden, der mit seinen Ostsiedlern einen unübersteigbaren Wall vor dem Bolschewismus errichten würde. Aber der Westen blieb taub, die grosse Winterschlacht im Januar begann, und nun hiess es: «*Alle Deutschen hinter der Oder versammeln*». Die Fluchtparole ertönte. Die Russen sollten nur Wüsten, aber keine Deutschen mehr vorfinden. Wie viele Millionen damals wanderten, wie viele hinter der Oder ankamen, wie viele umkamen, das weiss niemand.

Die Rache des Slaventums

setzte gleich nach dem Zusammenbruch ein. Was sich auch an unvorstellbaren Dingen abgespielt haben mag, und man darf nicht vergessen, dass es sich als Konsequenz der hitlerischen Verbrechen gegen Polen, Tschechen und Russen ereignete. Heute, etwas mehr als *ein halbes Jahr nach Kriegsende in Europa, schätzen die Alliierten die Deutschen, die östlich der Oder-Neisse-Grenze verblieben sind, auf 3½ Millionen.* Vor dem Zusammenbruch sollen es, alle in Polen Angesiedelten mitgerechnet, 9 Millionen gewesen sein. Die andauernden Verfolgungen, das Drängen der Russen, die den Polen ihre neuen Provinzen versprochen haben, führte zum *Beschluss des Kontrollrates in Berlin, die restlichen dreieinhalb Millionen ebenfalls, und zwar nun « systematisch und menschlich », ins «Rumpfreich* Deutschland» hinüberzuführen.

Gleichzeitig sollen 2½ *Millionen aus der Tschechoslowakei* (die loyalen sozialistischen und kommunistischen Arbeiter sollen bleiben dürfen) ausziehen. Es kommen dazu *500 000 aus Ungarn und 150 000 aus Oesterreich,* das auch keine «Reichsdeutschen» mehr dulden will. Der Gesamtplan sieht vor, dass das russisch besetzte Gebiet 2 Millionen aus Polen und eine aus der Tschechei, die englische Zone 1½ Millionen aus Polen, die amerikanische 1½ Millionen aus der Tschechei und die halbe Million aus Ungarn, die französische Zone die Rückwanderer aus Oesterreich aufnehmen soll.

Das Rumpfreich wird, all die Zugrundegegangenen abgerechnet, *auf einem Raume, der kleiner als Frankreich geworden ist, wenigstens 60 Millionen Menschen ernähren und beschäftigen müssen.* Ein Problem von furchtbarer Tragik wird damit aufgerissen, und wie es gelöst werden soll, können uns die Sieger heute nicht sagen. *Amerika hat einen Plan* zur endgültigen *Abmontierung der kriegswichtigen Industrien* «auf Reparationskonto», aber auch *einen zur Belieferung mit Maschinen für eine neue, dem Export dienende Industrie,* mit deren Hilfe Deutschland seine notwendigen Importe bezahlen können soll. Das ist vorläufig das einzig bekannt gewordene Positive.

Wir erinnern uns

1941:

17. Dezember. Im pazifischen Krieg beginnen die Operationen der Japaner gegen die britische Kronkolonie *Kaulun-Hongkong.*

1942:

16. Dezember. Von Manstein setzt einen Grossteil seiner Entsatztruppen aus dem Kaukasus ein, um bei *Kotelnikowo* den russischen Ring zu durchbrechen und der in *Stalingrad* eingeschlossenen *Armee von Hoth* Hilfe zu bringen.

20. Dezember. Die Russen überschreiten den mittlern Don und bedrohen damit die deutschen Positionen im Donknie bis hinunter nach Rostow.

1943:

15. Dezember. In den *Bundesrat* zieht mit dem Zürcher Vertreter Ernst *Nobs die Sozialdemokratie* ein.

21. Dezember. Eine neue *russische Teil-Offensive* bricht gegen die Dünafront los, und zwar *zwischen Nevel und Witebsk.*

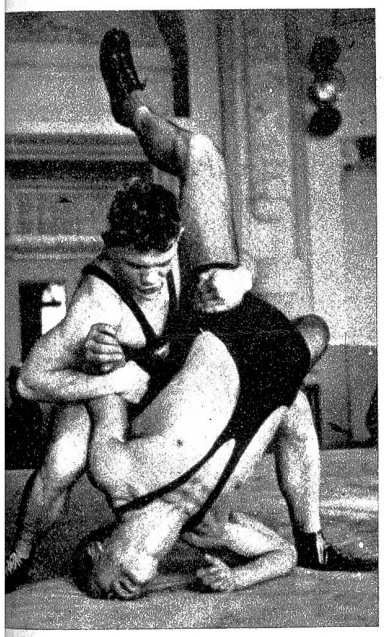
1944:

16. Dezember. Die deutsche *Offensive zur Rückeroberung des Elsass* beginnt mit starken Vorstössen aus der Kolmarertasche.

19. Dezember. Die Verzweiflungsoffensive von Rundstedts gegen die nur schwach bewehrte *Ardennenstellung* beginnt. Ihr *Ziel* ist *Antwerpen* und die *Abschneidung der Engländer von den Amerikanern.* Im ersten Anlauf werden 10 000 Amerikaner gefangen.

St. Galler Volk feiert den neuen Bundespräsidenten. Bundespräsident Dr. Kobelt stattete amstag seinem Heimatkanton einen offiziellen Besuch ab und wurde von den Behörden von n und Stadt St. Gallen und dem gesamten Volk herzlich empfangen. Unser Bild: Das St. Galler huldigt auf dem Platz vor dem Regierungsgebäude dem neuen Bundespräsidenten. Die Studenten sich mit Fackeln eingefunden. Aufnahme während der Ansprache des Bundespräsidenten vom Fenster des Regierungsgebäudes (Photopress)

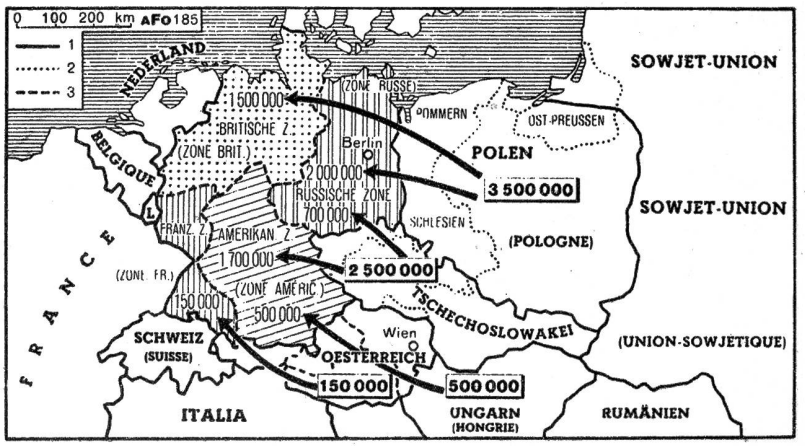
Im Bahnhof Basel ist der Holländer Van Albert, der 2,69 Meter gross ist und dem nicht einmal unsere SBB-Wagen passen, eingetroffen. Der Riese ist durch den Krieg etwas mitgenommen, hat er doch 70 Pfund Gewicht verloren (ATP)



Schweizer Ringermeisterschaften. Im Montbenon-Casino von Lausanne wurden über das Wochenende die Schweizermeisterschaften im Freistilringen sämtlicher Gewichtsklassen ausgetragen, wobei sich die Spitzenklasse der Ringer eine ganze Reihe prachtvoller Zweikämpfe lieferten. Unser Bild vermittelt einen spannenden Augenblick aus der Begegnung der Mittlergewichtler Viktor Rusterholz, Zürich (links) gegen Alfred Hermanjat, welcher Schweizermeister der Mittelgewichtler wurde (ATP)

Rumänien vor dem Bürgerkrieg? Am Namenstag König Michaels kam es auf dem Platz vor dem königlichen Schloss in Bukarest zu Schiessereien zwischen Kommunisten und Rumänen, die für den König demonstrierten. Unser Bild zeigt den Massenauflauf in den Strassen von Bukarest (Photopress)

Amerika sorgt sich um den verunglückten General George on, dessen Wagen in der Nähe von Mannheim von einem amerischen Armee-Auto angefahren wurde. Dabei wurde der Kriegsheld, heil durch den ganzen Krieg hindurchgekommen war, ausserordentschwer verletzt. Unsere Aufnahmen von links nach rechts: Der bri- Brigade-General Hugh Cairns, Professor für Neurologie an der ersität Oxford, wurde auf Verlangen von Frau Patton im Sonderzeug von England nach Heidelberg geholt und wird den verunkten General behandeln. Frau Patton trifft, zusammen mit dem mandanten der 7. amerikanischen Armee, Generalleutnant Geoffrey s, in Heidelberg ein. Korporal Salvadore die Bernardo spendete für General Patton 500 cm³ seines Blutes für eine Transfusion (Photopress)



Die Ausweisung von mehr als 6,5 Millionen Deutschen aus den Ostgebieten. (Uebersichtskarte zum Umsiedlungsplan des alliierten Kontrollrates in Berlin.) Die umrandeten Zahlen bezeichnen die Anzahl der Deutschen, die aus dem entsprechenden Lande umgesiedelt werden. Die Pfeile weisen in jene Zone Deutschlands, in welche die angegebene Anzahl von Deutschen neu angesiedelt wird. 1 = Neue Landesgrenze. 2 = Deutschlands Grenze 1939. 3 = Grenzen der Besetzungszonen in Deutschland und Oesterreich